Lernbereich:
12./13.1 – Mensch im Beruf – Arbeit und Weltwirtschaft

Kompetenzerwartung:
Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aspekte der Globalisierung und deren Folgen und setzen sich damit aus christlicher Perspektive auseinander.

Lernweg im Überblick			
Phase	**Inhalt**	**Methode**	**Medien**
Lernen vorbereiten und initiieren	Anforderungssituation: Ein junger Mann schenkt seiner Freundin zum Valentinstag Rosen. Die Freundin ist von diesem Geschenk nicht begeistert.	Brainstorming (Methodenkiste 09)	**M1** Anforderungssituation
Lernweg eröffnen und gestalten	Kurzer Lehrervortrag zu Kenia und der Region am See Naivasha <u>Informationstexte mit Aufgaben</u>: 1. Handelswege und Vermarktung 2. Ökologische und gesundheitliche Auswirkungen 3. Arbeitsbedingungen auf den Blumenfarmen Ergebnisse vorstellen	Gruppenarbeit (arbeitsteilig) Präsentation auf Plakaten	**M2** Info Lehrkraft **M3** **M4** **M5** Jede Gruppe: 1 Plakat und Filzstifte, Tesa oder Magnete zum Befestigen
Orientierung geben und erhalten	Den SuS wird der Film „Die Rosen-Story" des NDR gezeigt.	Film	Internet, youtube Film: „Die Rosen-Story" Alternativ Bildungs-DVD „Hunger", Kapitel „Kenia"
Kompetenzen stärken und erweitern	SuS lernen als alternative Handlungsmöglichkeit das Konzept von Fairtrade kennen. L stellt zusätzlich das Flower Label Programm (FLP) und fair flowers fair plants (FFP) vor. Hinweis auf Rosen aus der Region.	Textgebundene Einzelarbeit Verbesserung durch Partnerarbeit und im Plenum	**M6** Impuls **M7** Arbeitsauftrag **M8** Produktinformation
Lernen bilanzieren und reflektieren	„Und was kannst Du tun? Worüber möchtest Du noch mehr wissen?"	Gruppenarbeit	**M9** Reflexion

Lernbereich 12/13.1:
Mensch im Beruf – Arbeit und Weltwirtschaft

Kompetenzerwartung:
Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aspekte der Globalisierung und deren Folgen und setzen sich damit aus christlicher Perspektive auseinander.

Lernwegbeschreibung

Lernen vorbereiten und initiieren

Anforderungssituation:

Martin (19 Jahre) überrascht seine Freundin zum Valentinstag am 14. Februar mit einem großen Strauß roter Rosen. Nachdem er ihr den Strauß überreicht hat, ist er ganz irritiert über die zurückhaltende Reaktion seiner Freundin. Ganz unsicher fragt er sie: „Du magst wohl keine Rosen?" „Es ist wirklich nett von Dir, dass Du mir Blumen schenkst. Aber die kommen doch um diese Zeit aus Afrika." Martin fragt ganz erstaunt: „Hast du denn damit ein Problem?"

Material: **M1**, die Namen können ausgetauscht werden

Brainstorming (Methodenkiste 09):

Die SuS werden aufgefordert, sich spontan zu äußern: Versetze dich in die Lage von Martin und seiner Freundin. Warum könnte die Freundin ein Problem mit diesen Rosen haben?

Die Antworten werden stichpunktartig auf der Tafelseite oder einem Flipchart notiert. Alternativ kann die Sammlung der Äußerungen auch nur mündlich erfolgen.

Lernweg eröffnen und gestalten

Die Lehrkraft informiert die SuS kurz über Kenia und die Region am See Naivasha (**M2** Info Lehrkraft; diese Blätter erhalten die SuS **nicht**, sie dienen nur als Informationsmaterial für die Lehrkraft).

Gruppenarbeit: Die SuS werden in 3 Gruppen eingeteilt. Bei größerer Schülerzahl können die Themen auch doppelt vergeben werden.
Die SuS erhalten entweder das Arbeitsblatt M3, M4 oder M5 und bearbeiten dann die Informationstexte.
Die SuS gestalten Plakate, die sie der Klasse präsentieren.

Material: **M3, M4** und **M5**

Orientierung geben und erhalten:

Durch die Präsentation sind die SuS auf einem einheitlichen Wissensstand. Um die Informationen noch zu vertiefen, wird der Film: „Die Rosen-Story" gezeigt (45 min.).

Filmbetrachtung:

Der Film kann über „youtube" angeschaut werden: http://www.youtube.com/watch?v=G8rvc2g10CU, alternativ über Spiegel TV: http://www.spiegel.tv/#/filme/ndr-45min-rosen-story/

Alternative: Bildungs-DVD „Hunger". Hier nur das Kapitel über Kenia. Die DVD kann über die „Bundeszentrale für politische Bildung" (www.bpb.de) bezogen werden, Kosten: 10,00 €.
Vorteil: Der Film dauert nur 25 Minuten.

Kompetenzen stärken und erweitern:

Brainstorming (Methodenkiste 09):

„Was passiert mit den Rosenfarmen am See Naivasha, wenn wirklich alle Konsumenten auf Rosen aus Kenia verzichten würden?"
Die SuS werden aufgefordert, sich spontan zu äußern.

Material: **M6**

Einzel- u. Partnerarbeit:

Die SuS erhalten die Produktinformation TransFair 2013 zum Thema „Blumen" (**M8)**. Außerdem erhalten sie ein Arbeitsblatt mit Fragen (**M7**). Die SuS bearbeiten die Fragen zunächst in Einzelarbeit. Im Anschluss tauschen sie sich mit einem Partner/einer Partnerin über ihre Lösungen aus, klären gemeinsam Fragen und kommen zu einer gemeinsamen Lösung.

Material: **M7**, **M8**

Am Ende der Partnerarbeit werden die Lösungen im Plenum verbessert. Die Lehrkraft stellt als Ergänzung weitere Blumenlabels wie z. B. Flower Label Programm (FLP) und fair flowers fair plants (FFP) vor. Außerdem weist sie auf Ökoblumen aus der Region und nach Saison hin.

Lernen bilanzieren und reflektieren

Gruppenarbeit:

Die SuS erhalten ein Arbeitsblatt, welches sie in Gruppenarbeit bearbeiten sollen.
Ziel dieser Abschlusseinheit: Die SuS sollen sich Gedanken darüber machen, was sie aus dieser Unterrichtseinheit mit in ihren Alltag nehmen können bzw. welche Informationen sie zu diesem Thema noch interessieren würden.

Material: **M9**

Anforderungssituation

Martin (19 Jahre) überrascht seine Freundin zum Valentinstag am 14. Februar mit einem großen Strauß roter Rosen.
Nachdem er ihr den Strauß überreicht hat, ist er ganz irritiert über die zurückhaltende Reaktion seiner Freundin.
Ganz unsicher fragt er sie: „Du magst wohl keine Rosen?“
„Es ist wirklich nett von Dir, dass Du mir Blumen schenkst. Aber die kommen doch um diese Zeit aus Afrika.“
Martin fragt ganz erstaunt: „Hast du denn damit ein Problem?“

Informationsmaterial zu Kenia und der Region am See Naivasha

Fläche: 682.860 km²

Einwohner: 37,86 Mio.

Regierungssitz: Nairobi

Amtssprachen: Englisch, Kiswahili

Quellen der Karten: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/subsahara/kenia/index.html und http://portal.inwent.org/kenia/ueberblick.html

Kenia liegt in Ostafrika und ist etwas größer als Frankreich. Im Norden grenzt es an Somalia, Äthiopien, den Sudan, im Westen an Uganda. Im Süden hat Kenia fast tausend Kilometer gemeinsame Grenze mit Tansania. Im Osten liegt Kenias Küste zum Indischen Ozean.

Kenia wird vom Äquator durchzogen und beherbergt mit dem Mount Kenya (5199 Meter) den zweithöchsten Berg Afrikas. Weite Teile des Landes sind von wildreichen Savannen bedeckt; an der Küste ist es tropisch feucht. Landwirtschaft ist in einem schmalen Streifen im Hinterland der Küste und vor allem in den fruchtbaren Highlands zwischen Machakos, Meru und den Ufern des Viktoriasees[3] möglich. Das kenianische Hochland mit seinem gemäßigteren Klima war in der Vergangenheit auch für europäische SiedlerInnen attraktiv. Die Nordhälfte des Landes ist karg bis wüstenhaft und nur spärlich besiedelt. Dürrezeiten verursachen besonders hier immer wieder Hungerkrisen.

Die Mehrzahl der KenianerInnen lebt in Dörfern und verstreuten Weilern. In der Küstenregion sowie in den fruchtbaren Regionen der Highlands und Westkenias ist die Bevölkerungsdichte sehr hoch, die trockene Nordhälfte des Landes dafür fast menschenleer. Als Großstädte können nur Nairobi mit offiziell 2,1 Millionen Einwohnern (inoffiziell inzwischen mehr als 3 Millionen) und Mombasa mit offiziell 660.000 Einwohnern bezeichnet werden. Ein Überblick über die Bevölkerungsentwicklung der kenianischen Städte zeigt jedoch, dass gerade die Mittelstädte und die kleineren Marktzentren ihre Einwohnerzahl in den letzten zwanzig Jahren oft verdreifacht haben….

Die Landwirtschaft ist Kenias wichtigster Wirtschaftszweig – von ihr leben 70 Prozent der Bevölkerung. Das Land ist Exporteur von Tee, Kaffee, Blumen und Ananas. Für Millionen von KleinbäuerInnen ist ein kleiner Acker mit Mais die wichtigste Überlebensgrundlage.

Wachsende Exporte, der Tourismus, aber auch Handel, Transportgewerbe und Kommunikation haben in den vergangenen Jahren zum wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen. Doch trotz wirtschaftlicher Wachstumsraten von über fünf Prozent sind Arbeitslosigkeit und Armut im Land kaum zurückgegangen. Heute leben knapp 60 Prozent der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Kenia nimmt dennoch eine herausragende wirtschaftliche und politische Stellung in Ostafrika ein.

---

[2] Quellen: Länder-Informations-Portal InWEnt http://lportal.inwent.org/kenia.html und http://lportal.inwent.org/kenia/ueberblick.html. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/subsahara/kenia/index.html. Beides gelesen am 30.09.2010

[3] Der Viktoriasee erstreckt sich über die Landesgrenzen von Kenia, Uganda und Tansania. Nur ein kleiner Teil des Viktoriasees liegt in Kenia. Der Viktoriasee ist nicht zu verwechseln mit dem See Naivasha, zu dem dieses Modul erarbeitet wurde.

© Vamos e.V. Münster/ „fair flowers" - Eine Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.

Informationsmaterial zu Kenia und der Region am See Naivasha

Im **Spannungsfeld** von **Schutz und Nutzung**[2]...
Der See Naivasha liegt 80 km nordwestlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi auf 1890 Meter Höhe in der Rift-Valley Provinz. Diese hat ein halbtrockenes Klima mit zwei Regenzeiten pro Jahr (April bis Mai und Oktober bis November) und gute und fruchtbare vulkanische Böden. Die Bevölkerung hat sich innerhalb von 30 Jahren auf heute 300.000 Menschen versechsfacht.

Aus Sicht der BewohnerInnen ist der See vor allem als **Wasserquelle** bedeutsam. Die Nutzungen des Sees umfasst Land- und Weidewirtschaft, Fischerei, Tourismus sowie die kommerzielle Produktion von Gemüse (am nördlichen Ufer) und Blumen in Gewächshäusern (am süd-östlichen Ufer). Ein Erdwärme-Kraftwerk liefert außerdem 15 Prozent der gesamten Elektrizität Kenias.

Der ungefähr 140 km² große und durchschnittlich sechs Meter tiefe See hat mit dem Malewa- und dem Gilgil-Fluss zwei Zuflüsse aber keinen Ausfluss und bleibt durch den Austausch mit unterirdischem Wasser frisch. Er verzeichnete in den letzten 100 Jahren **natürliche Wasserstandschwankungen** von mehr als 12 Meter und fiel während lang anhaltender Dürreperioden zwischenzeitlich ganz trocken. Die stetige Wasserabnahme der letzten 30 Jahre steht jedoch in direkter Verbindung mit der stetigen **Ausdehnung der Gemüse- und Blumenproduktion**. Die Seefläche und der unmittelbare Ufersaum sind Eigentum des Staates. Die daran angrenzenden höher gelegenen Bereiche sind fast ausschließlich in privater Hand (Blumen- und Tourismusunternehmen, (weiße) Farmer).

Aufgrund des ökologischen Stellenwertes wurde der See Naivasha 1995 als **„Feucht- und Vogelschutzgebiet** von internationaler Bedeutung" ausgewiesen. Er beherbergt eine komplexe Vegetation aus Land-, Ufer- und Unterwasserpflanzen (Papyrus- und Laichkrautbestände) und bietet Nist- und Nahrungsstätte für viele Brut- und Zugvogelarten, darunter 350 Wasservogelarten und 1% des Weltbestandes des Kammblässhuhns. Die Uferzone ist außerdem die Heimat für Hunderte von Flusspferden und weiteren großen Säugetierarten wie Wasserbock und Wasserbüffel.

Vielfältig sind auch die **ökologischen Bedrohungen**. Die Liste ist lang und reicht von Dünger- und Pestizideinträgen, der Zerstörung der natürlichen Ufervegetation und der umliegenden Wälder über Bodenerosion, übermäßige Wasserentnahme und Überfischung bis hin zu Zersiedelung sowie sich verschärfenden Infrastruktur-, Versorgungs- und Hygieneproblemen (besonders hinsichtlich Abwasser und Müll).

Angesichts dieser Probleme arbeiten verschiedene Umweltorganisationen und Zusammenschlüsse der AnwohnerInnen zusammen mit staatlichen Institutionen an der Entwicklung eines **Managementplanes für eine kluge Ressourcennutzung** und freiwillige Verhaltensregeln.
Erste vorgesehene Maßnahmen sind unter anderem den Papyrus-Gürtel um den See herum zu schützen, alle Besitzansprüche, Bauten und landwirtschaftlichen Aktivitäten unterhalb des Wasserstandes von 1906 (damals 7 Meter höher als heute) zu unterlassen, die Wasserentnahme zu minimieren, sicherere, abbaubare Pestizide einzusetzen und wichtige Umweltindikatoren zu beobachten.

Auf den größeren Farmen werden immer öfter sparsamere Bewässerungssysteme und Wasseruhren und alternative/ integrative Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt. Ein hauptsächlicher Schwachpunkt bleibt jedoch, dass eine nachhaltige Wasserentnahme nicht in Zahlen angegeben werden kann. Das liegt u.a. daran, dass der Managementplan nur vage formuliert ist. Zukünftig werden auch die staatlichen Wasserbehörden (National Environmental Management Authority sowie die sich im Aufbau befindliche Water Management Authority) stärker ins Geschehen eingreifen. Allerdings werden die **Konflikte, der intensiven Nutzung** (vor allem durch die Blumenindustrie) auch von ihnen nicht leicht zu lösen sein.

---

[1] RAMSAR Konvention: Das „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung" wurde am 2. Februar 1971 in der iranischen Stadt Ramsar unterzeichnet. Die Konvention war das erste zwischenstaatliche Vertragswerk über die Erhaltung und wohlausgewogenen Nutzung natürlicher Ressourcen. Dieser schafft die Rahmenbedingungen für die internationale Zusammenarbeit zur Erhaltung und wohlausgewogenen Nutzung von Feuchtlebensräumen.
Vgl. Lebensministerium Österreich. http://www.ramsar.at/, gelesen am 02.10.2010.
[2] Quellen: Information Sheet on Ramsar Wetlands (RIS). http://www.wetlands.org/reports/ris/1KE002_RIS2005en.pdf , gelesen am 10.11.2010.
Brecht et al. Lake Naivasha – Experience and Lessons Learnt Brief 2007.
http://www.worldlakes.org/uploads/17_Lake_Naivasha_27February2006.pdf .
R. Johnstone. Managing Lake Naivasha. http://www.worldlakes.org/uploads/naivasha.htm. Lake Profile Naivasha. Genral Information. http://www.worldlakes.org/lakedetails.asp?lakeid=8564, gelesen am 30.09.2010. Übersetzt von Vamos e.V.

© Vamos e.V. Münster/ „fair flowers" - Eine Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.

Berufsschule **Fachbereich Religionslehre**	**ROSEN AUS KENIA – HANDELSWEGE UND VERMARKTUNG**	**M 3** **Klasse:** **Datum:**

Wer verdient an einer Rose aus Kenia?

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Die Kosten für die einzelnen Stationen (s.u.) variieren ständig. So ist die Darstellung z. B. abhängig vom aktuellen Ölpreis, von Mieten für Lagerhäuser, der Höhe der jeweiligen Steuern und der Jahreszeit. Aus der graphischen Darstellung geht jedoch deutlich hervor, dass die Lohnkosten für eine Rose in Relation zu den anderen Kosten / Gewinnen sehr gering sind. Sie fallen in den Ländern des Südens kaum ins Gewicht und entsprechen nur in etwa den Kosten, die für den Chemieeinsatz anfallen. Von den Kosten für den Einzelhandel werden u. a. die Lohnkosten und die Miete des Ladens bezahlt. In den Niederlanden betragen die Lohnkosten ca. 38 %.

Abbildung 1

Wer verdient an einer Rose aus Kenia?

Aufschlag Einzelhandel 200 %	**91,00 Eurocent**
Kosten Großhändler	**15,34 Eurocent**
Transport zum Großhändler	**2,05 Eurocent**
Kosten Importeur	**11,00 Eurocent**
Importpreis	**24,54 Eurocent**
Kommission	**3,07 Eurocent**
Flugkosten	**6,65 Eurocent**
Transport zum Flughafen	**1,02 Eurocent**
Verpackung	**1,02 Eurocent**
Abschreibung	**2,56 Eurocent**
Verdienst Produzent	**3,07 Eurocent**
Jungpflanzen	**2,05 Eurocent**
Pestizide / Dünger	**1,53 Eurocent**
Lohnkosten	**1,02 Eurocent**

nach: Jeremy Pertwee: Production and marketing of roses. Doetinchem: Elsevier International Business Information, 2000. (Flower Tech) und Berechnungen FIAN, Stand: Ende 2000

Die Reise einer Rose aus Kenia

Montag

7 –10 Uhr:

Die Rosen werden auf einer Rosenfarm in der Nähe von Nairobi, Kenia, geschnitten und fortlaufend in die Pack- und Sortierhalle transportiert.

8 –17 Uhr:

Sie werden nach Längen und Qualitäten sortiert und gebündelt. Die Bunde kommen in Wasserbehältern in Kühlräume. Bei einer Temperatur von 4 Grad Celsius verbleiben sie dort über Nacht. Dadurch wird der Metabolismus (Stoffwechsel) reduziert, die Rose altert nicht so schnell und hat Kraft, richtig zu erblühen.

Abbildung 2

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009
Abbildung 1 und 2: FIAN Deutschland; Abbildung 3: Peter Smola / pixelio.de

Berufsschule **Fachbereich Religionslehre**	**ROSEN AUS KENIA – HANDELSWEGE UND VERMARKTUNG**	**M 3** **Klasse:** **Datum:**

Dienstag
ab 7 Uhr:
Die Blumenbunde werden in Transportkartons verpackt und wieder in ein Kühlhaus gestellt.

12 Uhr:
Die frisch geernteten, sortierten und verpackten Rosen werden in Kühlfahrzeuge verladen. Gleichzeitig schickt der Exporteur die Ankündigung der Lieferung an den Importeur und informiert ihn über den geschätzten Eingang der Lieferung, ihren Umfang und über die enthaltenen Produkte.

am Nachmittag:
Die Blumen werden zum Flughafen nach Nairobi gebracht, dort kontrolliert, verzollt und auf Paletten verpackt. Die Paletten werden dann im Kühlhaus eines Spediteurs oder einer Fluggesellschaft aufbewahrt.
Die Paletten werden zum Flugzeug gefahren.

19.30 Uhr:
Das Flugzeug startet nach Frankfurt am Main (zum Perishable Center Frankfurt – PCF). Das PCF ist Europas modernster Frachtumschlagplatz für verderbliche Waren. Auch hier wird eine Ankündigung an den Ankunftsort geschickt. Die Entfernung von Nairobi nach Frankfurt beträgt 6.324 km.

Mittwoch
7 Uhr:
Das Flugzeug landet in Frankfurt am Main und die Ware wird direkt zum PCF gefahren. Dort wird die Temperatur der Ware gemessen, die Stückzahl festgestellt und die Blumen werden in Kühlhäusern eingelagert. Anschließend werden sie abgepackt und verladen. Alle Daten werden im EDV-System erfasst. Zwischenzeitlich verkauft der Importeur seine Ware schon per Telefon oder Internet. Er reicht seine Dokumente beim Pflanzenschutz und beim Zoll ein.

12 Uhr:
Das PCF erhält die Kommissionierungsanweisung vom Spediteur. Die Blumen werden pro Kunde in Eimer verpackt.

16 Uhr: Die Blumen gehen mit dem Spediteur erneut auf Reisen, der die Blumen nachts ausliefert.

Donnerstag
ab 6 Uhr:
Die Blumen stehen an den Ständen der Großhändler auf den Blumengroßmärkten. Jetzt kaufen die FloristInnen.

am Vormittag
Die FloristInnen präparieren die Rosen in ihren Geschäften für den Verkauf, sie werden angeschnitten, entlaubt und entdornt.

12 Uhr:
Eine Kundin kommt in das Blumengeschäft und kauft einen Rosenstrauß, weil sie abends zu einer Geburtstagsfeier eingeladen ist.

Abbildung 3

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009
Abbildung 1 und 2: FIAN Deutschland; Abbildung 3: Peter Smola / pixelio.de

Arbeitsauftrag

1. Lest den Text über die Handelswege und Vermarktung einer Rose in der Blumenproduktion durch. Unterstreicht Wörter, die ihr nicht versteht. Klärt die Begriffe mit Hilfe von Wörterbüchern.
2. Beantwortet nachfolgende Fragen:
   a) Wer verdient alles an der Produktion von Rosen?
   b) Wie ist der Handelsweg der Rose?
3. Gestaltet ein Plakat, um die anderen Schüler über die Rosenproduktion zu informieren.
4. Stellt euer Plakat den anderen Schülern vor.

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009
Abbildung 1 und 2: FIAN Deutschland; Abbildung 3: Peter Smola / pixelio.de

Berufsschule Fachbereich Religionslehre	**ROSEN AUS KENIA – ÖKOLOGISCHE UND GESUNDHEITLICHE AUSWIRKUNGEN**	**M 4** **Klasse:** **Datum:**

Die Länder des Südens wie Kenia oder Kolumbien haben Licht und Sonne gratis. Im Vergleich zu ihnen haben nordeuropäische ProduzentInnen durch Heizung und künstliche Beleuchtung eine schlechtere Energiebilanz – trotz der langen Transportwege.

Die Cranfield Universität in England hat in einer Studie den Energieverbrauch und CO2-Ausstoß von Rosen miteinander verglichen, die in den Niederlanden und in Kenia angebaut werden. Dabei kamen die ForscherInnen zu dem Ergebnis, dass die niederländische Produktion von 12.000 Rosen sechsmal mehr CO2 verursacht als die Produktion der gleichen Menge Rosen in Kenia. Obwohl die Schnittblumen aus Kenia einen wesentlich längeren Transportweg zurücklegen müssen, weisen sie im Vergleich zu den Rosen aus den Niederlanden immer noch einen wesentlich geringeren CO2-Ausstoß auf.

Denn in Kenia kommt man aufgrund der klimatischen Verhältnisse ohne künstliche Heizung und Beleuchtung aus, und es werden höhere Erträge pro Flächeneinheit erzielt. Jedoch sagt die Studie nichts aus über z. B. die Erosion von Böden und die Folgen, die daraus für Menschen und Umwelt entstehen.

Blumen aus Wasser

Auch wenn Rosen aus Kenia eine positivere CO2-Bilanz aufzuweisen haben, sind die Nebenwirkungen der Blumenproduktion auf die Umwelt und die Menschen sehr groß. Seit 1980 werden am See Naivasha in Kenia Blumen angebaut. Mittlerweile gibt es in dem Gebiet rund 60 Blumenfarmen, die 70 % der Blumenproduktion im Land ausmachen.

Abbildung 1

Bei der Aufzucht von Schnittblumen, die zu 90 % aus Wasser bestehen, werden täglich 60 m3 Wasser pro Hektar benötigt. Jede Rose verbraucht 1,5 Liter Wasser pro Tag. Der Wasserstand des Sees ist u. a. aufgrund dieses enormen Wasserverbrauchs bereits drastisch gesunken und die Trinkwasserversorgung der Menschen somit akut gefährdet. Eine weitere große Belastung für Menschen und Umwelt entsteht durch den Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmitteln auf den Blumenfarmen. Diese gelangen ungeklärt in den See und in das Grundwasser. Dort stellen sie eine Gefährdung für die in der Umgebung lebenden Menschen und Tiere wie Fische, Vögel, Rinder und Ziegen dar. Das ist besonders erschreckend, da der See Naivasha bereits 1995 zu einem internationalen Schutzgebiet erklärt wurde.

Oscar, Wasserverkäufer am See Naivasha, Kenia:
»Ich kann den Leuten im Dorf nicht sagen, dass das Wasser, was ich ihnen verkaufe, vergiftet ist. Damit würde ich mein Geschäft schädigen. Also behalte ich das für mich, auch wenn ich weiß, dass das Wasser nicht zum Verzehr geeignet ist. Wenn es regnet, fließt der Regen zusammen mit den Chemikalien der Blumenfarmen in den See.«

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009
Abbildung 1:Joachim Reisig / pixelio.de; Abbildung 2: Andreas Hermsdorf / pixelio.de; Abbildung 3: FIAN Deutschland

Berufsschule **Fachbereich Religionslehre**	**ROSEN AUS KENIA – ÖKOLOGISCHE UND GESUNDHEITLICHE AUSWIRKUNGEN**	**M 4** **Klasse:** **Datum:**

Blumen aus Chemie

Pflanzenschutz und Düngemittel sind ein unerlässlicher Faktor in der industriellen Blumenproduktion, denn die Kunden wollen makellose Blumen ohne Flecken und Käferbiss. Hier werden mehr Pestizide verbraucht als in jedem anderen Agrarsektor. »Hol dir die Natur ins Haus« – dieser Slogan der niederländischen Blumenindustrie wird zum Hohn, angesichts der Chemikalienliste der Blumenindustrie. Während bei uns in der herkömmlichen industriellen Blumenproduktion ca. 40 kg Pflanzenschutzmittel und Düngemittel pro Hektar im Jahr eingesetzt werden, sind es in den südlichen Ländern zwei- bis dreimal so viel.

Chemikalien, die von der Weltgesundheitsorganisation als höchst giftig und krebserregend eingestuft werden, finden in den Blumenindustrien des Südens ihren Einsatz. Endosulfan beispielsweise, das in Deutschland keine Zulassung mehr hat, wird in afrikanischen Ländern weiter genutzt. In Deutschland klagen FloristInnen über Allergien, die durch den Kontakt mit gespritzten Blumen hervorgerufen werden. In Kenia, Ecuador oder Kolumbien klagen die ArbeiterInnen aus den Gewächshäusern über Probleme, die von Kopfschmerzen, Gliederzittern, Schwindel, Augenerkrankungen, Atembeschwerden, Ohnmachtsanfällen bis zu Fehlgeburten, Missbildungen bei Neugeborenen, Chromosomenschäden,

Abbildung 2

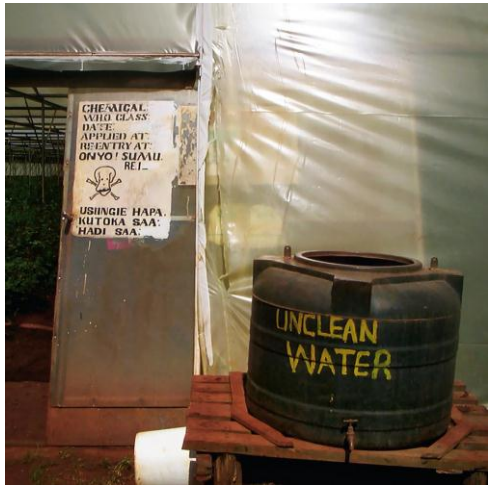

Abbildung 3

Neben der Absenkung des Grundwassers und der Belastung des Trinkwassers werden auch die Gewächshausplanen durch den Einsatz der giftigen Chemikalien verseucht. Statt ordnungsgemäß entsorgt zu werden, dienen diese oft als preisgünstiges Baumaterial für Hütten oder gar Marktstände. Bei Regen tropfen die Spritzmittelrückstände direkt auf das zum Verkauf angebotene Gemüse. Pflanzenreste mit Spritzmittelrückständen werden an Tiere verfüttert oder als Kompost für den Gemüseanbau verwendet. Über die Milch und das Fleisch gelangen Rückstände in die Nahrungskette. Manchmal ist die Milch verfärbt, das Fleisch dieser Tiere ist ungenießbar. Dörfer liegen eingekesselt von Gewächshäusern in einer permanenten Wolke aus Spritzmitteln; die gesundheitsgefährdenden Auswirkungen der Blumenindustrie bestimmen das alltägliche Leben.

Agnes, ehemalige Blumenarbeiterin in Kenia:

»Die Chemikalien, die sie gesprüht haben, haben meine Gesundheit angegriffen. Um die Wahrheit zu sagen, schau dir mein Gesicht an – mein Körper sieht noch schlimmer aus. Ich habe versucht, sie zu verklagen, aber sie wollten Unterlagen von mir, die ich ihnen nicht geben konnte. Also konnte ich sie nicht verklagen. Es wäre mein Tod, wenn ich wieder auf einer Blumenfarm arbeiten würde.«

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009
Abbildung 1:Joachim Reisig / pixelio.de; Abbildung 2: Andreas Hermsdorf / pixelio.de; Abbildung 3: FIAN Deutschland

Arbeitsauftrag

1. Lest den Text über die ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen in der Blumenproduktion durch! Unterstreicht Wörter, die ihr nicht versteht! Klärt die Begriffe mit Hilfe von Wörterbüchern!
2. Beantwortet nachfolgende Fragen:
   a) Welche ökologischen Probleme ergeben sich durch die Rosenproduktion?
   b) Welche Auswirkungen auf die Gesundheit der Arbeiter/innen hat die Rosenproduktion?
3. Gestaltet ein Plakat, um die anderen Schüler über die ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen zu informieren.
4. Stellt euer Plakat den anderen Schülern vor!

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009
Abbildung 1:Joachim Reisig / pixelio.de; Abbildung 2: Andreas Hermsdorf / pixelio.de; Abbildung 3: FIAN Deutschland

Berufsschule Fachbereich Religionslehre	**ROSEN AUS KENIA – FRAUEN IN DER BLUMENINDUSTRIE**	**M 5** **Klasse:** **Datum:**

Zwei Drittel der Beschäftigten in der Blumenproduktion des Südens sind weiblich (ca. 130.000 bis 150.000 Frauen), aber auch 90 % der im Blumeneinzelhandel Beschäftigten in Deutschland sind Frauen; und Blumen werden in Deutschland meist von Frauen konsumiert. Man kann also durchaus von einer »weiblichen Blumenkette« sprechen.

Aussäen, Unkraut jäten, Pflege der Pflanzen, Ernten, Sortieren und Verpacken: das sind die Arbeiten der Frauen in der Blumenindustrie. Frauen verrichten monotone Arbeiten, oft in gebückter Haltung, ohne ausreichenden Schutz und ohne ausreichende Kenntnis über die Auswirkungen der Chemikalien auf ihre Gesundheit.

Die meisten Betriebsleiter und Vorarbeiter sind Männer. Die meisten »Arbeiter« sind Frauen.

Dr. Adriana Gonzales Guevara, Ärztin aus Ecuador, hat gravierende Folgen erlebt:
»In einem Blumenbetrieb, in dem ich früher gearbeitet habe, habe ich im Monat etwa sechs Fehlgeburten festgestellt. Das ist eine hohe Rate. Zu den verbreitesten Krankheiten der Arbeiterinnen gehören Grippe, Hautprobleme, Augenreizungen, Magenprobleme, Krampfadern und Rückenprobleme – wegen der langen Arbeitszeiten, immer auf den Füßen stehend.

Zu den Fehlgeburten kam es, wie es scheint, wegen des direkten Kontakts mit den Spritzmitteln.

Neben den chronischen Erkrankungen sind Fehlgeburten die schlimmsten Folgen: Der Verlust des ungeborenen Babys. Wenn Mann und Frau auf der Blumenfarm arbeiten, ist das Risiko besonders hoch.«

Agnes, ehemalige Blumenarbeiterin in Kenia: »Wenn du eine schöne Frau bist … bekommst du die Arbeit. Die Frauen, die nicht attraktiv sind, bekommen keine Arbeit oder sie werden als erste entlassen. Die schönen jungen Mädchen … müssen bestimmte Dinge tun … Ich war auch schön.«

Jane, Blumenarbeiterin in Kenia: »Was ich an meiner Arbeit ändern möchte, sind die Vorarbeiter. Weil uns die Vorarbeiter schikanieren. Wir sind wie Gefangene. Wir haben keine Freiheit irgendetwas zu tun.«

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009¸ Bilder: FIAN Deutschland

Berufsschule **Fachbereich Religionslehre**	**ROSEN AUS KENIA – FRAUEN IN DER BLUMENINDUSTRIE**	**M 5** **Klasse:** **Datum:**

Doppelte Belastungen für Frauen

Oft sind die Frauen Alleinernährerinnen der Familie. Ihr geringer Verdienst sichert das Überleben ihrer Familien jedoch nicht. In der Hochsaison arbeiten sie 14 bis 16 Stunden am Tag. Zusätzlich kümmern sie sich um ihre Kinder und den Haushalt.

Jane, Blumenarbeiterin in Kenia:

»Nachdem wir Arbeit hatten, hat mein Mann eine andere Frau genommen. Ich erziehe meine Kinder alleine. Ich bin ihr Vater und ihre Mutter. Wir müssen von 7 Uhr morgens arbeiten … manchmal bis 23 Uhr oder Mitternacht. Ich vermisse meine Kinder sehr, während ich bei der Arbeit bin. Sie brauchen mich und ich brauche sie. Es ist sehr schwer. Wenn meine Kinder gegessen haben, werde ich essen. Ich bin mit meiner Arbeit noch nicht fertig. Daher kann ich noch nicht essen. Erst müssen sie essen.«

Die Probleme von Frauen in der Blumenindustrie des Südens gleichen sich über Kontinente hinweg:

- Frauen werden am Arbeitsplatz sexuell belästigt.
- In manchen Betrieben müssen sie bei ihrer Einstellung nachweisen, dass sie nicht schwanger sind.
- Neben ihren männlichen Kollegen in Schutzkleidung arbeiten sie ungeschützt in pestizidbelasteten Gewächshäusern.
- Es mangelt an Schutz bei Schwangerschaft, Mutterschutzfristen sind zu kurz oder werden nicht gewährt, kurzfristige Arbeitsverträge werden nicht verlängert.
- Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder fehlen, was besonders schwierig für die vielen alleinerziehenden Mütter ist.
- Chromosomenschäden, Fehlgeburten, Missbildungen bei Neugeborenen durch Pestizidbelastungen sind nachweisbar und irreparabel.

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009¸ Bilder: FIAN Deutschland

Arbeitsauftrag

1. Lest den Text über die Arbeitsbedingungen in der Blumenproduktion durch! Unterstreicht Wörter, die ihr nicht versteht! Klärt die Begriffe mit Hilfe von Wörterbüchern!
2. Beantwortet nachfolgende Fragen:
   a) Wie sind die Arbeitsbedingungen auf den meisten Blumenfarmen in Afrika?
   b) Welche Probleme haben vor allem Frauen, die dort arbeiten?
3. Gestaltet ein Plakat, um die anderen Schüler über die Arbeitsbedingungen zu informieren.
4. Stellt euer Plakat den anderen Schülern vor!

Alle Texte aus: Hintergrundbroschüre „fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, Herausgeber: Vamos e.V., Münster 2009¸ Bilder: FIAN Deutschland

Impuls

Martin hat sich mit seiner Freundin auch den Film „Die Rosen-Story“ angeschaut.

Er meint zu ihr: „Gut, ich habe jetzt verstanden, warum Du Dich über meinen Rosenstrauß nicht sehr gefreut hast. In Zukunft möchtest Du also keine Rosen mehr geschenkt bekommen. Was passiert aber dann mit den Rosenfarmen am Naivasha See?“

Staatliche Berufsschule **Fachbereich Religionslehre**	**ROSEN AUS KENIA**	**M 7** **Klasse:** **Datum:**

Arbeitsauftrag:

Lies Dir die Produktinformation von TransFair 2013 zum Thema „Blumen“ durch und beantworte in Einzelarbeit folgende Fragen.

1. Was ist Fair Trade?
2. Wofür setzt sich Fair Trade ein?
3. Welche Blumensorten werden mit dem Fair Trade-Siegel zertifiziert?
4. Wo kann man die zertifizierten Blumen kaufen?
5. Was ist die sogenannte Fair Trade-Prämie und was beinhaltet sie?
6. Welche Gründe sprechen für Fair Trade?

Wenn Du alle Fragen beantwortet hast, suchst Du Dir einen Partner.

Vergleicht Eure Lösungen, klärt strittige Punkte und kommt zu einer einheitlichen Lösung.

Blumen

Produktinformation von TransFair 2013

«Mein jüngstes Kind wird in die Kindertagesstätte gehen, die mit Hilfe der Gelder aus der Fairtrade-Prämie gebaut wird.»

Sharon Chaptoo, Rosenpflückerin auf der Blumenfarm Ravine Roses

Weshalb Blumen mit dem Fairtrade-Siegel?

Nichtregierungsorganisationen kritisieren seit den achtziger Jahren die schlechten Arbeitsbedingungen auf den Blumenfarmen im Süden. 2005 lancierte TransFair in Deutschland die ersten Blumen aus Fairem Handel. Anders als anderen Fairtrade-Produkten gibt es für Blumen keinen festgelegten Mindestpreis. Die Preise für Fairtrade-Blumen werden zwischen den Blumenfarmen und den Importeuren /Händlern ausgehandelt und liegen über den konventionellen Blumenpreisen. Zusätzlich erhalten die Blumenfarmen eine Fairtrade-Prämie. Sie beträgt zehn Prozent des Exportpreises.

Zahlen und Fakten

- 2011 wurden in Deutschland Rosen im Wert von rund 1,1 Mrd. Euro (ca. 1 Mrd. Stiele) verkauft, über 80 Prozent davon wurden importiert.
- Ein Großteil, nämlich gut 552 Millionen Stiele, stammen aus Kenia.
- Im Jahr 2012 stieg der Absatz Fairtrade-zertifizierter Rosen in Deutschland gegnüber dem Vorjahr um mehr als das Dreifache auf rund 260 Mio. Stiele. Das entspricht gut 19 Prozent der bundesweit verkauften Rosen.
- Fairtrade-zertifizierte Blumenfarmen gibt es in Ägypten, Äthiopien, Ecuador, Indien, Kenia, Kolumbien, Simbabwe, Sri Lanka und Tansania.

Fünf gute Gründe für Fairtrade

- Direkter Handel und eine zusätzliche Fairtrade-Prämie für soziale, ökonomische und ökologische Entwicklung.
- Verbesserte Arbeitsbedingungen, demokratische Organisation und Mitsprache für Angestellte, Bäuerinnen und Bauern.
- Umweltschonende Produktionsweise, Verbot von Gentechnik, Liste verbotener Substanzen.
- Transparentes System, unabhängige Zertifizierung und Kontrolle
- Verbraucherinnen und Verbraucher leisten durch den Kauf von Fairtrade-Produkten einen direkten Beitrag, die Lebens- Arbeits- und Umweltbedingungen der Menschen in den Anbauländern zu verbessern.

Produzentenportrait

Sharon Chaptoo, Rosenpflückerin
bei Ravine Roses, Kenia

Sharon Chaptoo ist 23 Jahre alt und hat zwei Kinder. Das eine ist fünf Jahre, das andere vier Monate alt. Als Mutter profitiert sie von den verbesserten Arbeitsbedingungen, die die Angestellten haben, seit die Rosenfarm Ravine Roses Fairtrade-zertifiziert ist. Frauen haben das Recht auf eine dreimonatige Elternzeit und arbeiten im Jahr nach der Geburt weniger – bei voller Lohnfortzahlung.

Ravine Roses liegt etwa 300 km westlich von Nairobi in Kenia und hat rund 900 Angestellte. Seit 2005 ist die Farm im Fairtrade-System. „Wir hoffen, dass wir in Zukunft noch mehr Rosen unter Fairtrade-Bedingungen verkaufen können, dann erhalten wir auch höhere Fairtrade-Prämien, die wir in Gemeinschaftsprojekte investieren können“, sagt Caleb Kistoo, der bei Ravine Roses für das Personal und Fairtrade verantwortlich ist.

Die Fairtrade-Prämie ist in den vergangenen Jahren besonders in Gesundheitsprojekte geflossen, beispielsweise in HIV-Tests sowie in Impfungen für die Kinder der Angestellten. Auch Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für die Bevölkerung der Region wurden gefördert.

Als Mutter profitiert Sharon Chaptoo besonders von den verbesserten Arbeitsbedingungen durch Fairtrade.

Beispielsweise wurden Fahrstunden und Computerkurse angeboten. Darüber hinaus vergibt Ravine Roses zinsfreie Darlehen, die es den Angestellten ermöglichen, Renovierungen und Verbesserungen an ihren Häusern vorzunehmen.

Anbau und Produktion

Fairtrade-Blumen werden in Gewächshäusern angebaut. Durch die klimatischen Bedingungen in den Anbauländern müssen diese nicht künstlich beheizt werden. Die Schritte der Rosenkultur sind: Produktion von Setzlingen in Baumschulen, Pflanzung in Gewächshäusern, Pflege, Ernte, Transport zum Verpackungszentrum der Blumenfarm. Dort werden die Rosen verlesen, nach Größe sortiert, teilweise entstachelt und entlaubt, zu Sträußen gebunden und verpackt. Außerdem erhalten sie ein Schildchen mit dem Fairtrade-Code, durch den Verbraucherinnen und Verbraucher auf virtuelle Reise gehen können und erfahren, welche Projekte mit der Fairtrade-Prämie umgesetzt wurden (www.fairtrade-code.de). Die Blumen werden im Kühlraum gelagert, bis sie mit dem Kühlwagen zum Flughafen transportiert werden. Die vormittags gepflückten Rosen kommen bereits am nächsten Morgen an den jeweiligen Zielorten an. Auf dem Luftweg importierte Fairtrade-zertifizierte Rosen benötigen etwa vier Mal weniger Energie als Blumen, die in mit Erdgas geheizten europäischen Gewächshäusern produziert werden (Studie «Umweltaspekte im Blumenhandel» von MyClimate, 2006).

Wo findet man Blumen mit dem Fairtrade-Siegel?

Blumen aus Fairem Handel sind in über 22.000 Geschäften erhältlich, darunter verschiedene Supermärkte sowie in Blumenfachgeschäften. Im Fairtrade-Blumen-Finder sind die Verkaufsstellen hinterlegt. Mehr Informationen unter: www.fairtrade-deutschland.de/finder

Sorten und Qualitäten

Langstielige Rosen in Bündchen, langstielige Stückrosen, sowie verschiedene Mischsträuße. Nelken, Spraynelken, Alstromerien, Orientallilien, Asclepia, Calla, Trachelium, Solidago, Lederfarn, Gypso.

Internationales Netzwerk und Kontrollen

Der gemeinnützige Verein TransFair ist Mitglied der internationalen Organisation Fairtrade International (FLO).
FLO legt die Fairtrade-Standards fest und unterstützt die Produzenten im Süden bei deren Umsetzung.

FLO-CERT GmbH ist eine unabhängige Zertifizierungs- und Kontrollorganisation; die nach ISO 65 Rictlinien zertifiziert ist. Die ISO-Akkreditierung garantiert die Unabhängigkeit, Einheitlichkeit und Transparenz der Kontrollen.

www.fairtrade.net
www.flo-cert.net

TransFair in Kürze

TransFair e.V. vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte aus benachteiligten Regionen des Südens und fördert das Bewusstsein für einen nachhaltigen Konsum. Waren mit dem Fairtrade-Siegel sind bundesweit in 36.000 Verkaufsstellen erhältlich. Über 18.000 gastronomische Betriebe bieten Fairtrade-Produkte an. Das Fairtrade-Siegel gibt es für Kaffee, Kakao, Bananen, Reis, Quinoa, Zucker, Schokolade, Saft, Limonaden, Tee, Wein, Gewürze, Nüsse, Trockenfrüchte, Honig, Baumwolle, Blumen und Sportbälle.

FAIRTRADE DEUTSCHLAND

TransFair e.V.
Remigiusstraße 21, 50937 Köln
T +49 (0)221 – 94 20 40 – 0
F +49 (0)221 – 94 20 40 – 40
info@fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade-deutschland.de

Valentinstag 2015?[1]

Ihr habt die letzten Stunden viel über die Blumenproduktion in Kenia erfahren. Überlegt bitte in Gruppen, was Ihr selbst tun könnt, um etwas zu den Veränderungen in der Blumenproduktion beizutragen. Worüber wollt Ihr vielleicht noch mehr wissen?

Die Schlagworte unten können Euch als kleine Orientierung dienen.

Und was kannst du tun?

Im Bekanntenkreis...

Beim Einkaufen...

Auf der Straße...

Gemeinsam mit anderen...

Alleine...

Unbedingt lesen…

Augen auf…

Das fehlt noch…

---

[1] In Anlehnung an: „Fair flowers - Mit Blumen für Menschenrechte“, **Eine Handreichung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit,** Vamos e.V. Münster 2009